



Fragebogen 12 Antworten von Lars-Uwe Lahoda, Facharzt für plastische, rekonstruktive und ästhetische Chirurgie.

«Das ist meine österreichische Seele»

1 Wo zeigt sich Ihre Eitelkeit?

Die zeigt sich vor offiziellen Anlässen, Vorträgen und Fotoshootings - wie für dieses Interview. Bei solchen Gelegenheiten drückt meine Eitelkeit ein wenig durch.

2 Was haben Sie immer im Kühlschrank?

Etwas Tonic und Eis (für einen Gin Tonic) und Milch für einen guten Kaffee.

3 Wann haben Sie das letzte Mal bedauert, Ihr Handy nicht ausgeschaltet zu haben?

Vor fünf Minuten... und davor auch vor fünf Minuten...

4 Ihr Lieblingssong und warum?

«Sinnerman» von Nina Simone, der Rhythmus und die Energie, die darin stecken, sind unglaublich. Dicht gefolgt von Dave Brubecks «Take Five» und «Nessun dorma», gesungen von Pavarotti. Wenn ich diese Songs höre, bekomme ich regelmässig «chills on my spine».

5 Wohin gehen Sie in der Stadt, wenn Sie alleine sein wollen?

Auf einen Kaffee, das ist meine österreichische Seele.

6 Eindrücklichste Figur, lebend oder tot?

Albert Einstein. Ich weiss, ihn als Zürcher zu bezeichnen, ist gewagt und nicht ganz richtig. Für mich ist er allerdings ein Zürcher. Hier in Zürich hat er studiert, hier war er lange zu Hause.

7 Wie lange brauchen Sie nach den Ferien, bis Sie sich in Zürich das erste Mal nerven - und worüber?

Das ist unterschiedlich und ein Gradmesser dafür, wie erholt ich bin; je länger es dauert, mich über den Verkehr zu ärgern, umso besser erholt bin ich.

8 Wann haben Sie das letzte Mal getanzt?

Auf einer Hochzeit einer sehr guten Freundin im Mai vergangenen Jahres, zugegeben - nicht mehr ganz nüchtern.

9 Verdienen Sie genug? Und wie viel?

Wow! Mit einer solchen Frage habe ich nicht gerechnet, weil ich dachte, in der Schweiz sei das Thema Geld tabu. Also, Sie möchten wissen, ob ich genug verdiene? Nein, tue ich nicht. Aber das ist als «neuer» Entrepreneur hier auch absolut okay so. Ich bin zufrieden.

10 Wann findet einen das Glück?

Wenn man zutiefst zufrieden ist, wohlige Wärme verspürt und man mit sich selbst und mit der Welt im Reinen ist; Glück ist auch, wenn man eine sehr komplexe Behandlung mit einem Patienten durchgestanden hat und ihn als «geheilt» betrachtet und der Patient das anerkennt; Glück privat ist vor allem, Zeit zu haben.

11 Haben Sie schon einmal gemeint, dass Sie sterben, und was ist Ihnen dabei eingefallen?

Ja, ich dachte, dass es jetzt an mir liegt, ob ich wieder auftauchen soll, und ich habe mich darüber gewundert, mich gewundert zu haben; dabei bin ich dann in der Tat aufgetaucht (ich hatte versucht, meinen Rekord im Streckentauchen zu überbieten... war keine gute Idee).

12 Welchen Sinn sehen Sie darin, Kinder auf die Welt zu bringen?

«Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch einen Baum pflanzen.» In diesem Sinne: Weitergeben, erziehen, aufwachsen sehen, Glück.

Aufgezeichnet von Carmen Roshard

B-Side

Schauen. Entspannen. Nachdenken Die Gleichstellung in der Skihütte

Wie unvollendet die Gleichstellung von Mann und Frau immer noch ist, kann man zuweilen vor öffentlichen Toiletten gut beobachten. Während bei den Herren ein reges Kommen und Gehen herrscht, ist es bei den Damen häufig nur ein reges Kommen und ein langes Warten. Diese Beobachtung machte ein Feriengast aus der Agglomeration Zürich kürzlich an einem jener Minus-25-Grad-Tage in den Bergen.

Mit Harndrang und Eiszapfen am Halstuch stampfte er in die Skihütte und fand dort freien Zugang zu seiner Tür, während sich die Reihe der Damen bis zur Treppe zurückstaute. Mit schlechtem Gewissen, aber doch dankbar drückte er sich vorbei an der weiblichen Schlange. Am Stehklo war es aber vorbei mit Bevorteilung. Denn das Durcharbeiten von Skihosen und Strumpfhosen ist in der Daunenjacke und mit Gesichtsschutz schweisstreibender als das Sitzen auf einer Damenschüssel. Das stellte der Skifahrer auch bei seinem Nebenmann fest, der sich mit der Verrichtung noch schwerer tat. Anfangs war es ein Nesteln, dann ein lautes Atmen, dann ein Schnaufen und schliesslich ein entnervter Befehl: «So chumm jetzt use, mir tüend nu brünzle!» (sch)

Amt für Mitgefühl

Leupis Albtraum

Wenn sich Stadtrat Daniel Leupi von den Grünen zur Ruhe begibt, murmelt er eine Zahl vor sich hin: 59 082. 59 082 Zürcherinnen und Zürcher gaben ihm in den Wahlen vom 4. März ihre Stimme. Das ist Rang 2 hinter Stadtpräsidentin Corine Mauch und eine strahlende Anerkennung seiner Arbeit als Finanzminister. Ja, der Schlummernde ist mit sich im Reinen. Seine Budgets waren stets akzeptabel, die Rechnungen befriedigend, und das Eigenkapital von einer Milliarde ist beachtlich.

Wenn da bloss diese Wahlen für den Gemeinderat nicht wären mit der absoluten Mehrheit der Linken und Grünen. «Howiha» wird ihre Parole sein - so viele «Horte wie Haltestellen». Also alle dreihundert Meter eine Kindertagesstätte, selbst wenn es dafür keine Kinder gibt. Es gilt die Gunst der Stunde - sprich der Legislatur 2018-2022 - zu nutzen. Die Kinder werden dann schon kommen. Umgehend wird in allen Schulhäusern die Tagesschule eingerichtet. Endlich können SP, Grüne und Alternative auch ihre geliebten, weil preisgünstigen Wohnungen im grossen Stil realisieren.

Die Stadt kauft private Wohnhäuser à discrétion, der Preis ist zweitrangig und erhöht den Wohnaufonds um das Zehnfache. Weiter wird der Steuerfuss nach oben korrigiert, damit die städtischen Angestellten die Lohnerhöhung kriegen, die ihnen die Bürgerlichen nie gönnt haben. Alle werden ein I. Klasse Generalabonnement erhalten.

Alles zusammen erhöhen sich die städtischen Ausgaben um etwa eine Milliarde Franken - und mit rasendem Puls und in Schweiss gedünstet wacht Daniel Leupi aus seinem Albtraum auf. Trauer drückt auf sein Gemüt: vorbei die Jahre mit ausgeglichenen Finanzen, vorbei sein Ruhm als geschickter Finanzminister. Gegen die absolute Mehrheit hat er keine Chance.

«Die vermässeln mir die Karriere», murmelt er im Halbschlaf, richtet sich dann auf und beschliesst, das Departement zu wechseln. Soll sich doch der neue Freisinnige im Stadtrat mit dieser rot-grünen Mehrheit herumärgern. (jr)



Lars-Uwe Lahoda wurde als Arzt ausgezeichnet, ist weit gereist, hat an den besten Spitälern gearbeitet und ist nun in seiner Winterthurer Praxis angekommen. Foto: Urs Jaudas